

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 112 (1986)

Heft: 40

Artikel: Von Lulatsch bis Rosinenbomber

Autor: Herdi, Fritz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-612902>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berlins Sehenswürdigkeiten im Volksmund:

Von Lulatsch bis Rosinenbomber

«Ku'damm» für Kurfürstendamm, «Saufhaus des Westens» für die Pschorr-Brauerei, «Zirkus Karajani» für die Philharmonie ... die Berliner, die «Schnauzen mit Herz», scheinen eine Vorliebe dafür zu haben, ihre öffentlichen Gebäude, Kirchen und Denkmäler mit trafen, nicht immer schmeichelhaften, neuen Wortschöpfungen zu charakterisieren.

Laut Pressemeldung hat Berlins «langer Lulatsch» seinen 60. Geburtstag gefeiert. Wer ist's? Ganz einfach, der Funkturm auf dem Messegelände, ein Wahrzeichen der Stadt. Obschon er mit

Von Fritz Herdi

seinen 138 Metern längst nicht mehr «der Grösste» ist; Berlins höchster Turm steht nämlich in Ost-Berlin. Es ist der 365 Meter hohe Fernsehturm, «Telespargel» hat ihn der Volksmund getauft. Am 10. September 1986 vernahm man, ein zweimotoriger Luftbrückenveteran aus der «Rosinenbomberflotte», eine C-47 Dakota, sei, 38 Jahre nach seinen Versorgungsflügen für die eingeschlossene Berliner Bevölkerung, zum Flughafen Tempelhof zurückgekehrt als Dauerleihgabe des amerikanischen Luftwaffenmuseums in Ohio. Am 26. Juni 1948, zwei Tage nach Beginn der sowjetischen Blockade, traf seinerzeit die erste Dakota der U.S. Air Force, der erste «Rosinenbomber», mit Lebensmitteln, Milch und Medikamenten beladen aus Wiesbaden in Berlin ein.

Polkakirche bis Weihrauchbunker

Dem Hang des Berliners zu neuen sprachlichen Formulierungen, nicht allezeit nur «Schnauze mit Herz», boten und bieten besonders Bauten, Denkmäler und Brücken günstige Angriffsflächen. Und das seit langem. Berlins Sankt-Matthäus-Kirche trug schon den Spitznamen «Polkakirche», als Gottfried Keller 1852 sein Gedicht «Polkakirche» mit dem Anfang fertigte: «Wie nach dem Rezept geschafft, fein und niedlich ist der Tempel, angemessnen jungen Leuten ein erbaulich Bauexamplel.»

Kirchen tun es, ihrer teilweise ungewöhnlichen Formen und Türme wegen, dem Berliner Volksmund ohnehin an. Der Dom heisst «Kultusgasometer»

und «umgestülpter Pisspott» und einige Berliner Kirchen tragen Spitznamen wie «Führerstand Jesu» und «Unseres Herrgotts Sprungschanze» (schräg abfallendes Dach), ferner «Heilige Tonne» und «Sankt Aluminium», überdies «Röntgenkirche» (skelettartiger Glockenturm), auch «Himmelspaternoster» und «Sankt Nissen» (wegen der Ähnlichkeit mit einer Nissenhütte). Und als Egon Eiermann begann, den Neubau der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche zu errichten, sprach man zuerst von «Eierkiste», später von «Puderose und Lippenstift», ferner «Hutschachtel, Jenseitsmorchel, Seelenkraftwerk West, christliches Verkehrshindernis, Weihrauchbunker». Die erhaltene Turmruine der alten Gedächtniskirche ist als «Hohler Zahn» in den Jargon eingegangen.

Ku'damm und Achterbahn

Aus dem Kurfürstendamm ist ein Ku'damm geworden, nachdem 1945 alles in Schutt und Asche gesunken war: Alle Bitten ans Publikum, sich doch wenigstens zu einem «Kurdamm» durchzuringen, blieben ungehört. Mit dem Zweiten Weltkrieg als Hintergrund bekommt manche ironische Bezeichnung etwas Makabres: Aus Berlin wurde zunächst «Gross-Kaputt bei Potsdam», aus dem Bezirk Lichterfelde ein «Trichterfelde», aus Charlottenburg ein «Klamottenburg».

Zu Klamottenberg oder Mont de Clamotte wurde Berlins höchste Erhebung, der 110 Meter hohe, aus zerbombten Schöneberger Häusern gebaute Trümmerberg, offiziell freilich «Insulaner» genannt, weil Günther Neumann und die Insulaner-Kabarettisten dem Berg Pate gestanden hatten.

So leben Wortprägungen weiter, welche an jene schweren Zeiten erinnern, in denen man sich bei der Entwarnung statt eines «Guten Appetit!» zuzurufen

pflegte: «Kommen Se jut aus dem Schutt! Bleiben Se übrig!» Oder wo an einer zerbombten Wohnmauer stand: «Alles im Arsch, bin bei Frieda.»

Modernster und meistphotographierter Berliner Neubau war lange die Kongresshalle, die ihrer eigenartigen Form wegen Übernamen wie «grosse Berliner Klappe, gefüllte Auster, Betonauster, Babywaage, Achterbahn, eingestampfter Eimer» verdankte. Dass sie vor Jahren einstürzte ..., also darüber weiß wohl fast jedermann Bescheid.

Aus dem fensterlosen, mit fast orientalisch anmutendem grafischem Muster geschmückten Kaufhaus Bilka am Zoo wurde die «Einkaufsmoschee», aus dem 1500 Personen beherbergenden Corbusier-Koloss in Charlottenburg ein «Wohndampfer». Ich habe vorübergehend darin gelebt; es dürfte noch heute Berlins grösstes Wohnhaus sein.

Bahnhof Hindemith

Aus dem gläsernen Konzertsaal der Hochschule für Musik wurde ein «Musikaquarium», ein «Bahnhof Hindemith» und aus dem Ehrenmal beim Brandenburger Tor für die im Kampf um Berlin gefallenen russischen Soldaten das «Denkmal des letzten Plünderers». Aus der Siegessäule mit ihren drei Reihen aufrechte stehender Kanonenrohre haben die Lästermäuler einen «Siegesspargel» und einen «Sieges-schornstein» gemacht.

Das neue Haus der DOB (Damenoberbekleidung) mit seinem den Durchblick gestattenden Freiluft-Säulenstockwerk in der Mitte heisst plötzlich «Bikinihaus»: oben etwas, unten etwas, in der Mitte nichts. Das «Bienenhaus» im Hansaviertel beherbergte Frauen. Frauen sind ja auch in Berlin mehr oder weniger duftende Bienen. Nichtkavaliere ersetzen «Bienenhaus» durch «Drachenburg».

Besonders gram ist man den Steuerbehörden, und das Finanzamt Berlins heisst sowohl «Haus der modernen Christenverfolgung» als auch «Denkmal für Schillers Räuber». Zu einer unbekleideten männlichen Statue wird der Kommentar geliefert: «Der letzte Steuerzahler verlässt Berlin.» Und als von einer Behörde verfügt wurde, der Lift im Verwaltungsgebäude sei für höhere Beamte bestimmt, der Paternoster-Aufzug aber für gewöhnliche

Angestellte, wurde aus dem Lift flugs ein «Bonzenheber», aus dem Paternoster aber ein «Proletenbagger».

Dies und das

Aus der Abkürzung HfbK machten die Berliner «Hochschule für brotlose (richtig: bildende) Künste», aus der Philharmonie teils der Form und teil des Chefdirigenten wegen «Zirkus Karajani»; aus der Bronzoplastik einer Liegenden des verstorbenen Henry Moore wurde eine «Seegurke», aus der Deutschen Oper «Sing-Sing», aus dem Mammutbau des neuen Kongresszentrums am Funkturm machten sie «Flaggschiff, Zeppelinlresse, Halle Größenwahn».

Seiner Form hat das Café Kranzler Namen wie «Hutschachtel» und «Schichttorte» zu verdanken. Wer «Stalaktitenscheune» und «Tropfsteinhöhle» hört, muss wissen: gemeint ist das grosse Schauspielhaus. Aus dem Hilton-Hotel ist das «gemauerte Kreuzworträtsel» geworden, aus dem Schornstein des Kraftwerks Oberhavel «indisches Grabmal», aus dem Pschorrbräu «Saufhaus des Westens», aus dem Haus des Zahlenlottos «Mensch-ärger-dich-nicht», aus dem Telefunkenhaus «Waffeleisen», aus dem Teufelsberg im Grunewald «Klein-Arosa». Und aus der Stalin-Allee sowohl «Irrtumsallee» als auch «Strasse des sozialistischen Irrtums».

Jahre vor dem Ersten Weltkrieg entstand die «Millionenbrücke» in Berlin, und nur wenige Einwohner wissen, dass sie eigentlich Swinemünder Brücke heisst. Sie wurde 1905 als Stahl-Hängebrücke über die Gleise der Ringbahn erbaut, und an Details wurde bekannt, dass eine Million Nieten ihre Konstruktion zusammenhalten und dass ihr Bau eine Million gekostet hat.

Übrigens und nachträglich: Die Kongresshalle am Tiergarten, die wohl den Spitznamenrekord in Berlin hält, heisst neben dem schon erwähnten auch noch «Jimmy Carter's Smile». Wer sich an des Ex-US-Präsidenten Lächeln erinnert, weiß jetzt ziemlich genau, wie die Halle aussieht.

**LUFTSEILBAHN
Chäserrugg
UNTERWASSER**
Ein Erlebnis täglich bis 26. Oktober!